

Lernbereich IV: Sozialpädagogisches Handeln

Lerngebiet: Wahlpflichtfach - Sozialpädagogische Arbeit im interkulturellen Bereich

Vorbemerkung

Grundsätzliches zu den Wahlpflichtfächern

Im Wahlpflichtbereich werden die in anderen Lernbereichen erworbenen sozialpädagogischen Kompetenzen der Studierenden für die entsprechenden Tätigkeitsfelder vertieft und erweitert. Zentrales Anliegen ist die Vermittlung von Kompetenzen und Qualifikationen, die zur Gestaltung und Bewältigung eines gelingenden Alltages und von außerordentlichen Vorhaben und Projekten in den verschiedenen Formen und Institutionen mit den Beteiligten befähigt.

Ausgangspunkt und inhaltlicher Schwerpunkt des Unterrichtsgeschehens sind die dem Wahlpflichtfach zugehörigen Arbeitsfelder sozialpädagogischer Praxis oder die sozialpädagogische Arbeit in einer dem Arbeitsfeld zugehörigen Institution.

Vertiefte und erweiterte Auseinandersetzung bedeutet:

1. Studierende sammeln Erfahrung in der direkten Auseinandersetzung mit den Beteiligten (Klientel, Zielgruppe und sozialpädagogische Fachkräfte).
2. Studierende setzen sich mit aktuellen Aufgaben und Problemen des Arbeitsfeldes auseinander.
3. Wesentliche theoretische Grundlagen des Arbeitsfeldes werden zusammengestellt.
4. Unterschiedliche theoretische Sichtweisen werden diskutiert und daraus abgeleitete konkurrierende sozialpädagogische Konzepte und Modelle verglichen.
5. Aktuelle Praxis wird an Beispielen mit den theoretischen Grundlagen und den Konzeptionen und Modellen in Beziehung gesetzt.
6. Aktuelle Entwicklungen werden im Arbeitsfeld wahrgenommen, bestimmt und kritisch bewertet: Beispiele:
 - Regionalisierung
 - Dezentralisierung
 - Öffnung
 - Sozialraumorientierung
 - Familienorientierung
 - Lebensweltorientierung
 - Erweiterung der Zuständigkeiten
 - Flexibilisierung

Die vertiefte Auseinandersetzung macht die Verwendung von Methoden erforderlich, welche die Kompetenzen der Studierenden erweitern: z. B. Projektarbeit, Planspiel, Fallbearbeitung.

Einleitung zum Wahlpflichtfach Sozialpädagogische Arbeit im interkulturellen Bereich

Die Fülle der Aspekte interkulturellen Lernens erfordert exemplarisches Lernen und Lehren, sowie einen multiperspektivischen ganzheitlichen Lernansatz, in dem kognitive, soziale, emotionale und praktisch-pragmatische Lerndimensionen aufeinander bezogen sind.

Persönlicher Bezug, Sachbezug und Praxisbezug sind hier didaktische Prinzipien der Auseinandersetzung, die gleichberechtigt nebeneinander stehen und miteinander zu vermitteln sind. Grundsätzlich ist dabei auf inhaltliche Querverweise zu den anderen Aufgabenfeldern zu achten.

Interkulturelles Lernen

In einer sich globalisierenden Welt und Arbeitswelt, in einem zusammenwachsenden Europa und in einer Gesellschaft, die auch in Zukunft auf Zuwanderung angewiesen sein wird, gehört interkulturelles Lernen zu den wichtigen beruflichen und gesellschaftlichen Schlüsselqualifikationen.

Interkulturelles Lernen bedeutet hier kein unverbindliches multikulturelles Nebeneinander, bei dem Lernprozesse dem Zufall überlassen werden oder ausländischen Mitbürgern ein Integrationsdefizit zugeschrieben wird, das zu überwinden wäre.

Interkulturelles Lernen nach dem Verständnis des Lehrplans zielt auf deutsche und ausländische Studierende gleichermaßen, um beiden Kompetenzen für ein interkulturell friedliches Zusammenleben und wechselseitige Lernerfahrungen zu vermitteln. Wichtige gemeinsame Erziehungsziele und Handlungskompetenzen sind hier unter anderem Akzeptanz des jeweils Anderen, Empathie, Abbau von Vorurteilen, Konfliktfähigkeit, Ambiguitätstoleranz, Dialog- und Kommunikationsfähigkeit, Chancengleichheit, Fähigkeit zur Selbstreflexion, Wertschätzung der jeweiligen Muttersprache, Hilfestellungen für die Zweitsprachkompetenz, Hilfestellungen bei der Entwicklung einer interkulturellen Identität und die Vermittlung der notwendigen Kompetenzen, die einen Menschen befähigen, sich in der dominierenden Kultur selbstsicher zu bewegen.

Interkulturelles Lernen ist in erster Linie eine Praxis des Umgangs miteinander, für die allerdings ein Basiswissen erforderlich ist. Interkulturelles Lernen findet in unserer sozialen Praxis immer in einer asymmetrischen Situation statt, weil die "deutsche Kultur" situativ, institutionell und organisatorisch dominiert. Die reflektierte Beschränkung der eigenen Definitionsmacht, eine Parteilichkeit für die Angehörigen anderer Kulturen und Religionen, Minderheitenschutz und die Einrichtung organisierter Mitentscheidungs- und Partizipationsmöglichkeiten für Angehörige anderer Kulturen sind pädagogische Grundforderungen für ein interkulturelles Lernen im schulischen Rahmen.

Hospitationen

Zur Veranschaulichung und Arbeitsanregung u.a. können Hospitationsmöglichkeiten genutzt werden: Modellkindertagesstätte, Moschee, sozialpädagogische Einrichtungen für ausländische Mitbürger, Selbsthilfeinitiativen im interkulturellen Bereich, Kontakt mit Personen, die im interkulturellen Bereich sozialpädagogisch arbeiten, Ausländerbeirat, ausländische Vereine und Teestuben, Ausländeramt, Arbeitsamt und Sozialamt, Schulämter, KITAS, Horte, Heime und Jugendzentren die interkulturell arbeiten etc.

Projektorientierung und Zusammenarbeit mit der Praxis

Im interkulturellen Bereich ist eine Zusammenarbeit von Schule und Praxis wichtig, weil sich für die Schülerinnen und Schüler hier Lerninhalte anschaulich konkretisieren lassen und Theorie und Praxis verzahnt werden können.

Beispiele für Projektorientierung und Zusammenarbeit mit der Praxis

Ausländische Eltern und Erzieher interviewen und aus den Ergebnissen heraus den eigenen Aneignungsprozess des Themas organisieren.

Mit einer sozialpädagogischen Einrichtung zusammen ein Konzept interkulturellen Lernens für die Einrichtung entwickeln.

Mit sozialpädagogischen Einrichtungen zusammen Teilaspekte der pädagogischen Arbeit im interkulturellen Bereich weiterentwickeln: z.B. Elternarbeit, Sprachförderung, thematische Projekte.

In einem Hospitationsprojekt könnte man über das Aufsuchen relevanter Praxissituationen einen Kontakt zu den theoretischen Sachdimensionen bekommen, welche diese Praxissituationen durchziehen.

Über die Erfahrung von Vorurteilen und Diskriminierung (Blue-eyed-Methodik) könnte man einen Zugang zu diesem Problemfeld im pädagogischen Feld gewinnen und von hier aus Perspektiven für einen nichtdiskriminierenden pädagogischen Umgang entwickeln.

Lernbereich IV: Sozialpädagogisches Handeln

Lerngebiet: Wahlpflichtfach - Sozialpädagogische Arbeit im interkulturellen Bereich

Aufgabenfeld: Arbeiten im interkulturellen Bereich	
<p>Hinweis:</p> <p>Aus der Fülle der sozialpädagogischen Arbeitsfelder mit interkulturellem Bezug sind einzelne auszuwählen, die dazu gehörenden, relevanten Unterrichtsinhalte zu bestimmen und zu erarbeiten.</p>	
<p>Unterrichtsinhalte</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Interkulturelles Lernen als pädagogische Aufgabe <ul style="list-style-type: none"> • eigene Grundeinstellungen zum interkulturellen Lernen • Definitionen - Prinzipien – Ziele interkulturellen Lernens • Diskussionsstandpunkte: Assimilation - Bewahrung der Eigenständigkeit – Integration / Interkulturelles Lernen ▪ Interkulturelles Arbeiten in verschiedenen sozialpädagogischen Arbeitsfeldern <ul style="list-style-type: none"> • mögliche Arbeitsfelder: Kindertagesstätte, Hortarbeit, Arbeit in Einrichtungen der Erziehungshilfe, Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. • vorrangige Erziehungsziele und Prinzipien der Arbeit • passende Erziehungsstile und Erziehungsmethoden • reformpädagogische Ansätze und interkulturelles Lernen • praktische Strukturierungen des Gruppenlebens: Gruppendynamik, soziales Lernen, Freundschaftsförderung • Sachthemen, Projekte und Vorhaben, Spielmaterial, Raumgestaltung, • Medien (z.B. Bücher, Lieder, Reime, Medienarbeit, Theater, Videos etc.), • Strukturierung des Alltags • Hilfestellungen im Bereich von Sprachförderung und Schulvorbereitung • Arbeit mit Eltern im interkulturellen Bereich • besondere Anforderungen an die Teamarbeit • Präsentation der Arbeit, Öffentlichkeitsarbeit. • Integration ausländischer Kinder mit Behinderungen • soziale Vernetzung mit dem Umfeld und Institutionen • Anforderungen an die Erzieher/innen 	<p>Kompetenzen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Den Diskussionsstand kennen • einen eigenständigen pädagogischen Standpunkt im Themengebiet entwickeln • die Vielfalt des Themengebietes strukturieren • sich auf unterschiedliche Positionen in der Diskussion einlassen und diese bewerten • ein konkretes Arbeitsfeld in bezug auf den interkulturellen Aspekt analysieren können • ein Profil der anstehenden Aufgaben entwickeln • praktische Problemlösungen erarbeiten, diskutieren, erproben und vermitteln • praktische und kreative Umsetzungsfähigkeiten erwerben • kommunikative Fähigkeiten entwickeln und erproben • Planungsfähigkeiten entwickeln und erproben • interkulturelles pädagogisches Handeln und die daraus resultierenden Beziehungen reflektieren • transkulturelle Handlungsalternativen entwickeln

<ul style="list-style-type: none"> ▪ individual- und sozialpsychologische Aspekte interkulturellen Lernens: Vorurteil und Diskriminierung <ul style="list-style-type: none"> • unsere Vorurteile • Sozialpsychologie des Vorurteils: Entstehung - Funktion - Form - Wirkung • der Erwerb von Vorurteilen (bei Kindern und Jugendlichen) • Maßnahmen zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung ▪ Sprachentwicklung und Sprachförderung ▪ Zweitsprachentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Begriffe: Bilingualismus, natürlicher Zweitspracherwerb, gesteuerter Zweitspracherwerb, Fremdspracherwerb • Sprachentwicklung beim Bilingualismus (Phasen) • Sprachentwicklung bei natürlichem Zweitspracherwerb (Phasen) • die zentrale Bedeutung der Muttersprache beim Zweitspracherwerb ▪ praktische Hilfestellungen beim natürlichen Zweitspracherwerb in verschiedenen Arbeitsfeldern: Strukturen, Regeln, Methoden, Medien, Materialien ▪ Identitätsentwicklung <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklungsbedingungen für Identität bei Kindern und Jugendlichen nichtdeutscher Herkunft • Hilfen zur Entwicklung dynamischer Identitätsstrukturen in multikulturellen Kontexten für deutsche und nichtdeutsche Kinder und Jugendliche ▪ Gesprächsführung im interkulturellen Zusammenhang ▪ Globalisierung und multikulturelle Gesellschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • eigene Vorurteilsstrukturen wahrnehmen und reflektieren lernen • die Wirkungsweise von Vorurteilen durchschauen • problematische Effekte von Vorurteilen einschätzen • Vorurteile kennen und widerlegen • pädagogische Maßnahmen zum Abbau von Vorurteilen entwickeln • Sprachentwicklungsphasen als Hintergrundwissen zur Verfügung haben • Formen, Typen und Strukturen der Zweitsprachentwicklung als Hintergrundwissen zur Verfügung haben • die Problemstellen beim Zweitspracherwerb für die Klientengruppe einschätzen • Sprachförderungsformen vor dem Hintergrundwissen einschätzen und beurteilen • didaktisch- methodische Prinzipien der Sprachförderung beim Zweitspracherwerb entwickeln • Sprachfördermaßnahmen im Rahmen des kindlichen Zweitspracherwerbs entwickeln und anbieten • eine eigene Position in der Diskussion um den Umgang mit dem Zweitspracherwerb entwickeln • Klienten auch in ihrer Muttersprache ansprechen • die eigene Identität und Identitätsentwicklung als Wahrnehmungsgrundlage reflektieren • sich in die Probleme der Identitätsentwicklung der Klienten hineinversetzen • pädagogische Hilfestellungen bei der Identitätsentwicklung in interkulturellen Kontexten geben • ein pädagogisches Instrumentarium der Krisenintervention zur Verfügung haben und anwenden • verschiedene Kommunikationsformen kennen • eigene aktive und passive Kommunikationsformen im Hinblick auf interkulturelle Kontakte und Lernsituationen erweitern • Ambiguitätstoleranz in bezug auf die Kommunikationspartner/innen entwickeln • gesellschaftliche und ökonomische Hintergründe der Entwicklung zu kulturell heterogenen Gesellschaften verstehen • gesellschaftliche Unterschiede als Ursachen für divergierende Sozialisationsverläufe wahrnehmen
--	--

<ul style="list-style-type: none">▪ Migration und soziale Struktur<ul style="list-style-type: none">• Migration als Begriff• Motive für Migration ▪ Kultur<ul style="list-style-type: none">• Kultur, was ist das?• deutsche Kultur!? - ausländische Kultur!?• Akzeptanz und Toleranz zwischen den Kulturen• Koexistenz verschiedener Kulturen: Bedingungen, Möglichkeiten, Chancen ▪ die politische Debatte um Integration: Fakten - Positionen - Begründungen ▪ Religiöse Aspekte<ul style="list-style-type: none">• Was heißt interreligiöses Lernen?• didaktische Prinzipien interreligiösen Lernens• Fallbeispiele interreligiösen Lernens in Kita, Hort, Heim und Jugendarbeit• Feste und Feiern der verschiedenen Religionen: Zeit, Sinngehalt, pädagogische Anknüpfungsmöglichkeiten	<ul style="list-style-type: none">• Migration vor dem Hintergrund der Lebenssituation der Migranten in ihren Herkunftsländern wahrnehmen• innerhalb der politischen Debatte ein eigenständiges Urteil zur Migration entwickeln• sich in die Lebenssituation von Migranten in Deutschland hineinversetzen • Problematik und Relevanz des Kulturbegriffs in der Debatte um den interkulturellen Bereich einschätzen• eine konkrete Vorstellung entwickeln von den Koexistenzmöglichkeiten und Konflikten zwischen unterschiedlichen Kulturen• arbeitsfeldbezogen kulturelle Differenzen verstehen, die zu Konflikten im Arbeitsfeld führen können• die eigenen kulturell geprägten Selbstverständlichkeiten als mögliche Konfliktquelle identifizieren• Konfliktlösungsmuster für typische Konflikte entwickeln• Konfliktfähigkeit entwickeln• lernen sich fair zu streiten • gängige Politikentwürfe im Hinblick auf Integrationskonzepte hinterfragen• die gesellschaftspolitische Relevanz der Themen im Kontext ihrer wirtschaftspolitischen Hintergründe erkennen und einordnen• Modelle interkulturellen Zusammenlebens kennen und auf die aktuelle gesellschaftliche Lage übertragen• einen eigenen politischen Standpunkt entwickeln • ein eigenes Konzept interreligiösen Arbeitens entwickeln• arbeitsfeldbezogene Formen interreligiösen Arbeitens umsetzen• Spielräume und Konflikte interreligiösen Arbeitens in konfessionellen Einrichtungen einschätzen und nutzen• interreligiöses Lernen methodisch umsetzen• Religion als einen kulturellen Hintergrund für Biografien wahrnehmen• Unterschiede und Ähnlichkeiten zwischen Christentum und Islam kennen• Feste und Feiern inhaltlich sinnvoll planen und gestalten
---	--

<ul style="list-style-type: none">▪ rechtliche Aspekte<ul style="list-style-type: none">• Kinderrechte als Fundament• Grundzüge des Ausländerrechts	<ul style="list-style-type: none">• Kinderrechte als normierende Grundlage pädagogischen Handelns begreifen• den Rechtsrahmen für Ausländer in Deutschland als Bestandteil ihrer Lebenslage verstehen• einzelne Rechtsregelungen in ihrer Wirkung einschätzen und problematisieren• rechtliche Einflussgrößen auf das pädagogische Handeln in der Praxis und in Bezug auf Praxiskonflikte einschätzen• rechtliche Regelungen den Klienten im Rahmen des Möglichen transparent machen• bei Behördengängen und Anträgen helfen
--	---

Anmerkung

Zahlreiche Inhalte und Kompetenzen, die in diesem Plan angegeben sind, werden in anderen Unterrichtsfächern grundgelegt. Eine Abstimmung ist erforderlich.